

MIT WERTEN IN FÜHRUNG GEHEN

So jedenfalls lautete der Titel eines Kongresses, den alle Jahre wieder der Informationsdienst „IDEA“ vom 26. bis 28. Februar des Jahres in Düsseldorf veranstaltete. Aber die Frage erhebt sich, ob dieser Kongreß seinem hohen Anspruch auch entsprochen hat, was wir allerdings bezweifeln. Ein halbes ideaSpektrum-Heft (10/2009) schwelgte in Eigenhymnen. Die Referenten auf allen Seiten demonstrierten mit breitem Lachen Selbstgenügsamkeit – und dies zu einer Zeit leerer Kassen, Massenentlassungen und einer weltweiten Wirtschaftskrise. Angesichts immer neuer Hiobsbotschaften aus der New Yorker Wallstreet zeigte sich der Banker Daniel Hoster „überrascht und ermutigt“. Der Präses der Rheinischen Kirche, Nikolaus Schneider, der vehement wie seine Vorgänger bis hin zu Herrn Immer, die Verkündigung des Evangeliums gegenüber den Juden ablehnt, zog eine positive Bilanz dieses Kongresses christlicher Führungskräfte. Ulrich Parzany, der sich bereits für ProChrist einübt und der in ideaSpektrum 13/2009 mit dem Gottesleugner Professor Schnädelbach seitenlang diskutiert, wie er diesen zum Christen machen könnte, wobei er dabei das Zitat des Generals Hans Joachim von Zieten gegenüber der Frage von Friedrich dem Großen „wer kann beweisen, daß es einen Gott gibt?“ kühn mit der Bemerkung beantwortete: „Majestät, die Juden!“ außer Acht ließ, mußte kapitulieren. Obschon Schnädelbach in einem pietistischen Umfeld aufgewachsen und sein Vater Pastor in einer evangelischen Freikirche war, wurde er zum Atheisten, weil ihm die Christen in Wahrheit zu heuchlerisch

und herzlos waren. Auch beim kommenden ProChrist-Spektakel wird sich ebenfalls die Frage stellen, was dabei herausgekommen sein wird. Dennoch ist es wichtig, daß Christen Flagge zeigen, aber dies ist mit Sonntagspredigten nicht getan. Wichtig wäre dabei, daß Missionare von der Front berichten, wie sie unter Lebensgefahr für ihren Heiland die frohmachende Heils- und Friedensbotschaft verkündigen. Selbstdarstellungen à la „Führungskongreß“ dienen lediglich der Selbstbeweihräucherung und bewegen nichts in der Öffentlichkeit. Die Medien berichteten nichts über diese Veranstaltung. Ausgerechnet Peter Hahne forderte, die Hinwendung zum Glauben sei der rechte Weg aus der Krise, der als Mitglied des EKD-Vorstandes mitverantwortlich ist für deren Abkehr von der Evangeliumsbezeugung gegenüber den Juden und für die Tötungslizenzen von ungeborenen Kindern. Hahne beschwor in Unkenntnis der eschatologischen Entwicklung unserer Zeit, keine „Untergangsstimmung“ zu verbreiten. Dabei reagiert er nicht einmal auf Briefe, die an ihn in Sachen Israel geschrieben werden.

Es ist mir auch nicht bekannt, daß Horst Marquardt entgegen seinen Einlassungen sich in besonderer Weise um die Gescheiterten in unserer Gesellschaft bemüht. Als wir einmal einen Info-Stand beim „Gemeindetag unter dem Wort“ in Stuttgart hatten, ging Marquardt mit hoch erhobenem Haupt an sämtlichen Ständen vorbei, ohne dabei jemanden zu grüßen. Gerade der mangelnde Zusammenhalt der Nationen- und Judenchristen beweist die Zerfallserscheinungen innerhalb der Christenheit; die

Zerstrittenheit unter Christen ist schon sprichwörtlich. In der Politik hat man inzwischen verstanden, daß man angesichts der Weltwirtschaftskrise gemeinsam handeln muß, aber dieses multinationale Denken hat sich bei den Kirchen und theologischen Amtsträgern noch nicht durchgesetzt. Wenn in Dänemark der (falsche) Prophet Mohammed karikiert wird, steht spontan die ganze muslimische Welt dagegen auf. Wird der Heiland von getauften Christen in Filmen beispielsweise karikiert oder Mitchristen verfolgt und verleumdet, steht keineswegs die Christenheit zum Protest auf. Mit einer solchen Christenheit kann sich der Heiland nicht solidarisieren. Nur mit Blick auf den Heiland ist heutzutage noch ein Zeugnisweg gangbar. Immer weniger ist mit christlicher Solidarität zu rechnen. Und weil dies so ist, zieht sich auch der Heilige Geist als Erkenntnisgeist zurück, weil die wirkliche Vollmacht fehlt, an den heutigen Mißständen etwas verändern zu können und das Gegenüber zu suchen.

Sehr enttäuscht hatte mich einmal eine Begegnung mit dem Jugendpfarrer Wilhelm Busch, als ich ihm in Pforzheim bei einer Veranstaltung im Melanchton-Haus vorgestellt wurde. Als er nämlich an meinem Revers einen Davidstern sah, zeigte er sich entsetzt und fragte: „Was soll denn das?“ Stadtmissionar Erich Micke wies ihn darauf hin, daß ich ein Bürger Israels sei, was ihn jedoch zu keiner Entschuldigung veranlaßte. Ja, in der Tat, auch in der evangelikalen Landschaft ist gewiß nicht alles Glaubensgold, was da glänzt. Dies merken zunehmend immer mehr Christen, die sich in Hauskreise zurückziehen oder überhaupt nichts mehr sehen und hören wollen. Marquardt tönte „Holt die Bibel zurück zur Gesellschaft!“ Dabei hat unsere Institution „Institut für Israels Universale Berufung“ im

Laufe von fast drei Jahrzehnten Zehntausende von Bibeln mit dem NT unter das Volk Israel kostenlos verteilt – und dies in einem Land, das der neutestamentlichen Botschaft nach wie vor absolut feindlich gegenübersteht, was sich unter der neuen israelischen Regierung unter Benjamin Netanjahu noch verstärken wird.

Zwar hieß es bei einer Podiumsdiskussion „Christen sollen aus dem Sofa hochkommen“, aber solche Lippenbekenntnisse sind nicht überzeugend, wenn sie alle zwei Jahre wiederholt werden, ohne daß dies auch wirklich von den Verantwortlichen mit Taten bewiesen wird.

Wie das Judentum zu einer Traditionsreligion verkommen ist, so inzwischen auch die institutionelle Kirche. Dies läßt sich eindeutig anhand der Eschatologie belegen, zu der weder das Judentum noch die Kirchen Zugang haben. So verweise ich im Zusammenhang mit den vermeintlichen Klimaveränderungen durch den Kohlendioxyd-Ausstoß auf Offb. 11,3-6, wo es expressis verbis heißt, daß die letzten beiden Propheten-Zeugen, die Gott in der „letzten Zeit“ in Israel auftreten lassen wird, Vollmacht erhalten werden, den Himmel zu verschließen, damit es nicht regne während der Tage ihrer Prophezie. „Und sie haben Vollmacht über die Gewässer, sie in Blut zu verwandeln, und die Erde zu schlagen mit allerlei Plage, sooft sie dies für angemessen erachten.“ Zuvor wird der Bereich der wahren Kircheng Zugehörigkeit anhand eines Messstabes abgemessen werden (Offb. 11,1). Ausführlich berichteten wir darüber in unserer BNI-Ausgabe 125 („Gottes letzte Zeugen“) vom Jan.-März 1998. Damit ist bewiesen, daß der HERR auch der Herr über unser Klima ist und bleibt. Wesentlich gefährlicher wäre ein Atomkrieg, der vor allem den Nahen und Mittleren Osten

verseuchen würde.

Wir müssen andererseits davon ausgehen, daß die zunehmenden Wetterkatastrophen bereits vorlaufende Gerichte Gottes sind. Zu ihnen wird auch der Einschlag eines Asteroiden auf die Erdkugel gehören. Fest steht somit, daß die einstigen lokalen ägyptischen Plagen in der Endzeit (hebr.: be-acharit ha-jamim) global den ganzen Erdball heimsuchen werden mit dem Ziel, damit sozusagen „in letzter Minute“ eine Bußbewegung herbeizuführen. Daran erkennt man, daß die Ausbeutung der Erde sowohl aus gewinnträchtigem Streben einerseits als auch in der Abkehr von der reinen Lehre des Evangeliums (2.Thess. 3) nicht nur daraus ein (antichristlicher) Machtherrscher hervorgehen wird, sondern dieser auch die „Kirche“ instrumentalisieren und für seine Zwecke mißbrauchen wird. Ich denke dabei an das Konkordat des Papstes Pius XII. mit Hitler.

So ist es angebracht in diesem Zusammenhang, einmal nachzufragen, was die Ergebnisse früherer „Führungskongresse“ erbracht haben. Denn weder in der Gesellschaft noch in den Kirchen hat sich etwas zum Bessern gewandelt.

Wie bereits erwähnt, ist Peter Hahne mitverantwortlich für die Ablehnung der Evangeliumsbezeugung gegenüber den Juden, die unter Federführung des Juden Michel Friedman die EKD-Synode im November 1999 dekretiert hatte (s. unseren ausführlichen Beitrag in der BNI-Ausgabe Nr. 133). Obschon Judenchristen die idealsten und kompetentesten Missionare wären, werden gerade sie bei solchen „Führungskongressen“ ausgeschlossen oder gar nicht angehört.

Nach Matth. 7,21-23 ist nicht maßgeblich, was Theologen oder sonstige Menschen an Bekenntnissen und Absichtserklärungen

von sich geben, sondern was sie **getan** haben, um den Willen Gottes wirklich zur Ausführung zu bringen. Wie also vereinbaren sich solche Absichtserklärungen dieses Kongresses mit der Absage der „idea“-Leitung, die Veröffentlichung der Resolution des 6. Europäischen Bekenntnikongresses mit dem Titel „Das Christuszeugnis gegenüber dem Judentum“ als bezahlte Anzeige abzulehnen? Dabei klagt Marquardt an anderer Stelle, daß ihm 350.000 Euro in seiner Kasse fehlen. Solche Ungereimtheiten kommen unweigerlich vor den Thron Gottes. Zwar berichtete „ideaSpektrum“ (49/2008) über den Mordanschlag gegen meine Person durch die Antimissionsliga „Jad le-Achim“, aber die offizielle kirchliche Presse enthielt sich jedweder öffentlichen Stellungnahme. Auch katholische Zeitungen berichteten über diesen Vorfall (der „13“ aus Österreich und der „Kurier der Christlichen Mitte“), aber keine angeblich so gut informierten Blätter von christlichen Israel-Werken oder so genannten Israel-Korrespondenten, die sich in ihren Solidaritätsbekundungen gegenüber dem jüdischen Staat einander zu übertreffen suchen. Doch der Name „Jeschua ha-Maschiach“ (Jesus, der Christus) und die notwendige Hinwendung zu Ihm durch die Juden wird tunlichst unterschlagen. Dabei ist jedermann ein „Antichrist“, der sich Jesu Namen und seines Sühneopfers für Israel (Jes. 53) schämt (1.Joh. 2,18.22; 4,3).

Dies sollte sich auch das Zentralkomitee der deutschen Katholiken hinter die Ohren schreiben, das Anfang April sich energisch gegen eine Missionierung der Juden ausgesprochen hatte. Die von Papst Benedikt XVI. veröffentlichte Neufassung der Karfreitags-Fürbitte sei hiernach „in manchen Kreisen“ als Aufforderung zur „Judenmission“ verstanden worden, heißt es in der Er-

klärung dieser Laienorganisation. Die Kirche brauche aber weder um das Heil Israels besorgt zu sein, noch die Juden zum christlichen Glauben zu bekehren. Der Bund Gottes mit dem jüdischen Volk sei „ein Heilsweg zu Gott“ – auch ohne Anerkennung Jesu Christi und dem Sakrament der Taufe.

Hierzu sei bemerkt, daß es in der Tat nicht dazu bedarf, daß Juden durch ein kirchliches Taufbecken zu ihrem eigenen Messias gelangen müßten, aber es muß klar sein, daß wir israelische Judenchristen judengemäß unserem eigenen Volk diese messianische Botschaft genauso ausrichten haben, wie dies Petrus und Paulus taten – und dies ungeachtet der Schandtaten einer triumphalistischen Kirche in allen Jahrhunderten. Diese beiden ersten Apostel bezahlten ihr Zeugnis immerhin mit dem Leben. Eine grundsätzliche Ablehnung der Evangeliumsverkündigung ist jedoch gleichbedeutend mit einem Antichristentum, das zum Ziel hat, den Juden den Heilsweg zu Gott und damit zu einem ewigen Leben zu verweigern. Denn sowohl Antisemitismus als auch Philosemitismus haben die gleichen Auswirkungen, Juden in die Verdammnis zu schicken, weil sonst Jeschua umsonst am Kreuz gestorben wäre.

Es geht somit nicht darum, sich selbst bei derartigen Kongressen zu hören und im Rampenlicht zu stehen, sondern kompromißlos den Namen Christi zu bekennen, aber dies vor allem auch gegenüber einer zunehmend multikulturell bis antichristlich geprägten Gesellschaft. Denn „Salz“ kann nur in dieser Welt wirken, das tatsächlich nicht nur im Innenverhältnis, sondern auch nach außen hin mit dem Evangelium aktiv auf die Gesellschaft einwirkt. Dann nämlich hört der Applaus auf und die Verfolgung beginnt.

Mittels einer Presse-Mitteilung

vom 26.02.2009 hatte ich u.a.auch „idea“ auf eine neue 85. Pressekampagne am Schabbat-Weekend vom 27./28. Februar 2009 in der israelischen Zeitung „WESTI“ hingewiesen, wo es mir um den historischen Nachweis der Messianität Jesu im Alten Testament, dem TENACH, ging, was dort ohne Reaktion blieb, dafür aber um so mehr in Israel ein Echo fand. Dieser Nachweis aus dem Alten Testament war schon lange überfällig. Denn es geht ja nicht darum, daß die Juden eine Mauer (Klagemauer) anbeten und küssen, sondern nach Psalm 2,12 den Sohn des Allerhöchsten (Jeschua), denn dieser lebt und regiert jetzt und immerdar. Und Gott ist mein Zeuge, daß ich des Tages und des Nachts, wenn ich aufwache, darüber nachdenke, wie ich mein Volk in Zion noch besser und effektiver auf den Messias einschwören lassen kann, denn nur in ihm ist dem Volk eine große Zukunft verheißen, eine „schöne Krone in der Hand des HERRN zu werden“ (Jes. 62,1-3). Überhaupt ist es ein Wunder, daß im Februar kein neuerlicher Mordanschlag gegen meine Person erfolgte, ob schon dies angedroht worden war. Ich schreibe dies hier nieder, damit dem HERRN dafür die Ehre gegeben wird und hatte mich daher zu einer solchen umfassenden e-Mail an christliche Verantwortungsträger oder solche, die sich dafür halten, entschlossen. Dafür konnten wir unsere Schabbat- und sonstigen Hauskreis-Versammlungen im Frieden Jeschuas abhalten, was die nachstehenden Abbildungen belegen. Im Mai werden wir – so der HERR dafür die Gnade schenkt - eine öffentliche Veranstaltung nebst einer Presse-Konferenz in Tel Aviv abhalten, ob schon wir damit rechnen müssen, daß – wie im Jahre 1985 auch – die orthodoxen Juden für diesen Fall mit einem Bombenanschlag

drohen werden. Damals sollte ich dem Verbandspräsidenten des israelischen Journalistenverbandes eine Erklärung unterzeichnen, wonach ich dann für alle Schäden an Personen und Sachen verantwortlich wäre. Eine solche Unterschrift hatte ich verweigert, da es Sache der Polizei sei, uns als Bürger des Staates Israel ausreichenden Schutz zu gewähren.

Leider halten wir nicht viel von der israelischen Polizei, die bislang keine Ermittlungsergebnisse bei dem im November 2008 verübten Brandanschlag vorzuweisen hat, obschon die Kriminalpolizei entsprechende Hinweise von uns erhalten und auch Bodenproben vorgenommen hatte. Wir mußten daher anwaltliche Hilfe aus Jerusalem in Anspruch nehmen, die uns für ihre Dienste einen Stundensatz von 100 Schekel zuzüglich Mehrwertsteuer berechnen wird. Es ist kein gutes Omen für einen Rechtsstaat, wenn man bei einem Mordversuch anwaltliche Hilfe einsetzen muß, damit die Polizei ihre Ermittlungsarbeiten zügig und ordentlich vornimmt.

Solch eine Veranstaltung, wie vom 26. bis 28. Februar in Düsseldorf erfolgt, erweckt somit den Eindruck „gesehen und gesehen werden“, aber wer wirklich zur christlichen Prominenz gehören wird, zeigt sich dann am Jüngsten Tage, dem „Jom hahu“. Mit Lippenbekenntnissen war es auch im alten Israel nicht getan, wie dies Jesaja im 1. Kapitel bezeugt. Dies erinnert mich auch an die vielen Resolutionen des „Theologischen Konvents der Bekennenden Gemeinschaften in der EKD“, die zu keiner Zeit in die Tat umgesetzt wurden, sondern in den Schubladen landeten. Ein Beispiel dafür war jene Resolution der Arbeitsgruppe 4 des 6. Europäischen Bekenntnikongresses vom Jahre 1996, wonach in Ziff. 9 sowohl der holländische Träger RRIB als auch der

deutsche Träger ICN sich zur Gründung eines Fonds zur Unterstützung der israelischen Judenchristen und zur Förderung des messianischen Zeugnisses verpflichteten – und nichts geschah. Da wir uns dereinst einmal für jedes unnütze Wort zu verantworten haben werden, wird am Gerichtstag Gottes auch ein solcher Wortbruch ein Anklagepunkt sein!

Daher Vorsicht mit derartigen Absichtserklärungen, wenn ihnen keine Taten folgen! Die Schrift warnt ausdrücklich vor „Aufgeblasensein“ (1.Kor. 4,6.19; 2.Kor. 12,20). Denn wir sollen und dürfen uns nicht dieser Welt mit ihrem Tand und Glamour gleichstellen. Und wenn Daniel Hoster von der Deutschen Bank diesen „Kongreß“ mit einem „Hauch vom positiven Amerika“ vergleicht, dann ist Präsident Barack Hussein Obama diesen Beweis erst noch schuldig. Wir werden sehen, was der nächste „Kongreß christlicher Führungskräfte“ am 26. Februar 2011 bilanzieren wird – wahrscheinlich erneut zufriedene Gesichter trotz der nahenden Gewitterwolken, denn der Nahe Osten mit einer atomaren Aufrüstung des Irans und der dubiosen Rolle, die Rußland dabei spielt, waren offensichtlich keine erwähnenswerten Themen dieses voluminösen Kongresses. Aber wen wundert's, wenn dem prophetischen Wort nicht der Stellenwert zuerkannt wird, dem es gerade in unserer ach so diffusen Zeit gebührt, und wo das politische und wirtschaftliche Zeitgeschehen einmündet in erfülltes prophetisches Wort (u.a. 2.Petr. 1,19). Mal sehen, ob dann „Qualität über Quantität“ (Marquardt-Zitat) gehen wird. Denn nicht die Rekordzahl von 3.800 Teilnehmern bestimmt die Effektivität eines solchen Kongresses, sondern die Entschlossenheit, wie christliche Werte in die Tat umgesetzt und in die Welt getragen werden – auch und ge-

rade gegenüber dem Volk in Zion, das heute dringender denn je mit der Heils- und Friedensbotschaft seines eigenen Messias zu konfrontieren ist. Die Israelis nehmen diese frohmachende Kunde entweder an oder verwerfen diese (lies hierzu Hes. 2,6-8).

Trotz meiner menschlichen Schwäche und Hinfälligkeit bin ich seit 1977 nicht müde, meinem Volk diese Botschaft öffentlich nahezubringen, während der Glaubensabfall unter den Nationen für uns und die Angehörigen der israelischen Nation kein glaubwürdiges Zeugnis darstellt. Daraus resultiert ein zunehmend selbstbewußter Islam. Ja, Christen sollten in der Tat „aus dem Sofa“ hochkommen. Wir tun dies unter Lebensgefahr in Israel, aber dies hat bislang zu keinem Rückkopplungseffekt bei der weltweiten Christenheit geführt, die mir allzu selbstgefällig und indifferent vorkommt. Satan weiß sehr wohl, wie er Christen saturieren kann. Zwar redet man vom Missionsauftrag, aber wir bekennende Judenchristen sind hierbei ausgelassen, weil wir die Schandtaten des Holocaust mit auszubaden haben und daher in ihren christlichen Reihen lediglich die Gunst bei den Juden gesucht wird. Deshalb verleugnet man lieber den Heiland und seine heutigen messianischen Jünger. Dies ist der eigentliche Skandal und die Neuverschuldung, anstatt Antisemitismus, nunmehr Philosemitismus. Ich habe keine Hoffnung, daß sich dieser Trend zum Abfall hin noch ändert. Erst der wiederkommende Heiland wird dann seine Rechtsordnung aufrichten (Jes. 9,5-6) und Frieden schaffen (Jes. 2,2-5). Bis dahin gilt es durchzuhalten und zu verkündigen, solange noch Tag ist. Wie Israel zur Schicksalsfrage der Welt zunehmend werden wird, so die israelischen Judenchristen für eine weltweite Christenheit.

Denn die Gestalt der Erde und des Himmels können sie zwar heute prüfen und sogar das Wetter für einige Tage im Voraus vorhersagen, aber die Zeichen der (End-)zeit werden nicht einmal von Christen geprüft (Luk.12, 56). Und daher nochmals: wir müssen wirken, so lange noch Zeit dazu besteht, denn es wird die Nacht kommen, wo niemand mehr wirken können (1.Tim. 4,1). Doch anhand dieser eindeutigen Zeichen sollen und dürfen wir erkennen, daß sich unsere Erlösung naht (Luk. 21,28; vgl. Joh. 16,20). Auf alle Fälle wird das weltliche Israel mit seinem (militärischen) Kraftakt scheitern, was sich Gott seiner Macht vorbehalten hat (Sach. 4,6).

Es gäbe hier noch viel zu sagen, was ich den Kongreßteilnehmern jener Konferenz in Düsseldorf zugerufen hätte, wenn ich dazu eingeladen worden wäre, aber wichtiger ist freilich, eine lebendige Geistesverbindung zu unserem HERRN zu haben, um den es bei aller Wertesuche gehen muß, die uns ein künftiges Weiterleben in Seinem ewigen Königreich sichern wird, aber vergessen wir dabei nicht, daß der Heiland nicht das Edle, nicht die menschlich Weisen oder Gewaltige (Politiker und sonstige Machtinhaber) erwählt hat, sondern was als töricht, schwach, verachtet und unedel vor der Welt gilt, damit sich niemand vor ihm rühmen kann, denn alle Ehre gebührt ihm, der sein Leben gelassen hat für uns Sünder (1.Kor. 1,26-31).

Ich habe diese Zeilen aus Liebe zu meinen nationenchristlichen Freunden geschrieben, denn wehe dem, der sich seines Heils allzu selbstsicher fühlt, denn auch ich bin nur ein begnadeter Sünder, der der Versöhnung durch Christus alle Tage bedarf.

Klaus Mosche Pütz